RUNDBRIEF

FÜR KIRCHLICHE UND GESELLSCHAFTLICHE NEUGESTALTUNG

Nr. 2 / 2016 Brunnenthal, Pfingsten 2016

„Wenn du denkst, verlierst du den Glauben."
(Aussage eines Meinungsführers in der Abu-Bakr-Moschee in Köln-Zollstock)

Wer Gott sucht, darf nie aufhören zu suchen, bis er findet. Wenn er findet, wird er verwirrt sein. Nachdem er verwirrt ist, wird er staunen.
(Aus dem apokryphen Thomasevangelium)

„Wir lernen durch Vielfalt"
(Judith Heumann, Gründerin der Behindertenrechts-Organisation Disabeld in Action)

Liebe Schwester, lieber Bruder,

Im Rundbrief vom Februar habe ich versucht, wenigstens einen bescheidenen Einblick in die vielschichtige Flüchtlings- und Asylanten-Problematik zu geben.
Inzwischen hat sich vieles getan, aber von einer Lösung kann keine Rede sein. Die nationalen Egoismen haben nicht aufgehört. Von Populisten finden mehr denn je Gehör.
Dass die „Willkommenskultur" nicht von langer Dauer sein werde, war zu erwarten. Denn so wichtig und richtig die spontane Hilfeleistung als Zeichen vernünftiger Mitmenschlichkeit auch war, sie betraf nur die Entschärfung der augenblicklichen Notlage. Sie klammerte nämlich vorerst einmal den Blick auf die unweigerlich danach kommenden und Jahre in Anspruch nehmenden Probleme aus.
Manches wird sich in Europa durch die Migrantenströme spürbar ändern, es wird kaum noch einmal so werden wie bisher. Das muss sich durchaus nicht nur negativ auswirken, sondern kann viele neue Chancen eröffnen, je nachdem, wie von beiden Seiten damit umgegangen wird.
Ebenso wurde zu wenig bedacht, dass das Willkommen für die Massen der noch nicht in Richtung Europa Aufgebrochenen indirekt eine Einladung zum Nachkommen darstellte und sich dadurch die Probleme noch verschärfen werden.
Leicht zu beeinflussende Stimmungen sind kein verlässlicher Boden, auf dem man auf lange Sicht etwas bauen kann. Sie öffnen zusätzlich Manipulationen Tür und Tor.
Das Verhalten mancher Medien, die doch eine wesentliche Verantwortung für die Bildung der öffentlichen Meinung tragen, war und ist nicht bloß fragwürdig, sondern unverantwortlich.
Die sozialen Netzwerke, so nützlich sie sind, haben sich für jene Zeitgenossen, die besser nicht zum Zug kommen sollten, als die geeignete Bühne erwiesen, auf der sie ihre für den Zusammenhalt eines Staates äußerst gefährlichen und zerstörenden bösartigen Auftritte ungestraft ausführen können.
Die Weltlage als Ganzes hat sich inzwischen nicht zum Besseren gewandelt.

Die Auseinandersetzungen in Syrien waren von Anfang an kein wirklicher Bürgerkrieg, sondern die Fortsetzung der in der Region seit Jahrzehnten immer wieder ausbrechenden Stellvertreterkriege globaler und regionaler Player.
Die Aussichten für einen globalen Frieden, der nach dem Ende des Kalten Krieges vor gut 25 Jahren durchaus realisierbar erschien, stehen nicht gut. Um das festzustellen, braucht man kein Pessimist zu sein oder Unheilspropheten zu glauben, es ist leider Tatsache.

Was tun? Einfach wegschauen? Weitermachen, als ob es ohnehin gut weiterginge oder weil man als kleiner Wicht sowieso keinen Einfluss hat? Darauf vertrauen, dass der Papa im Himmel es schon wieder richten werde? Oder die Hoffnung auf eine friedliche Entwicklung aufgeben und nur noch darauf achten, selbst möglichst ungeschoren davon zu kommen?

Wir alle sind an diese eine Erde gebunden und können sie nicht verlassen. Daher wird das Schicksal anderer letztlich auch unser Schicksal nicht nur am Rande beeinflussen oder erst zukünftige Generationen treffen.
Es geht nicht nur um desaströse politische, wirtschaftliche, soziale und religiöse Entwicklungen und ihre Folgen, durch die viele Menschen entwurzelt werden und in ihrer Heimat keine Grundlagen mehr vorfinden, die ihnen ein lebenswertes Leben ermöglichen.
Die Klimaerwärmung wird in absehbarer Zukunft weite heutige Siedlungsgebiete wegen Dürre oder Überschwemmung unbewohnbar machen. Dann werden sich mit Sicherheit weitere Millionen Menschen in Bewegung setzen, setzen müssen, wenn sie nicht draufgehen wollen.
Wir alle tragen Mitverantwortung, wie es auf dieser Erde zugeht, wie es mit dieser Erde und mit der Menschheit weitergeht und wohin sich die Geschichte entwickelt.
Diese Mitverantwortung besteht – freilich in verschiedenem Ausmaß – nicht nur für die politisch, wirtschaftlich, sozial, religiös etc. Verantwortlichen, sondern für uns alle. Sie besteht auch nicht nur für das engste Umfeld, sondern für die gesamte Erde und die gesamte Menschheit.
Wir können es uns nicht mehr leisten, nur an den eigenen „Schrebergarten“ zu denken.
Es ist für niemanden gleichgültig, wie es Menschen ergeht, die – heute noch – weit entfernt sind. Wer hätte vor gar nicht langer Zeit gedacht, dass sich einmal Hunderttausende aus Ländern zu uns in Bewegung setzen, in die wie kurz zuvor noch schöne Reisen unternehmen konnten?

Meine vielen Hilfsfonds-Kontakte in über 40 Länder der Welt auf fast allen Kontinenten und eine umfangreiche Korrespondenz haben mir seit über 35 Jahren einen doch wenigstens ungefähren Einblick in das dortige Leben und Geschehen ermöglicht.
In diesen über 35 Jahren hat sich in all diesen Ländern ungeheuer viel getan, was bloß etliche Jahre vorher als nicht möglich oder als zumindest nicht zu erwarten erschien.

Meine Reisen in eine Reihe von fast vollständig muslimischen Ländern (Marokko, Tunesien, Ägypten, Jordanien, Syrien, Türkei und Usbekistan) und Länder mit einem mehrheitlichen oder starken muslimischen Bevölkerungsanteil (Libanon, Israel, Indien) zeigten mir, wie rasch und tiefgreifend sich dort die Verhältnisse in Bezug auf das Nebeneinander bzw. Miteinander der Muslime zu den Christen, aber auch zwischen Sunniten und Schiiten und zu anderen Religionen geändert haben.
Diese Veränderungen sind ein maßgeblicher Grund für die Flüchtlingsströme in Richtung Europa, aber auch intern in Afrika und Asien.

Und damit sind wir beim Hauptthema dieses Rundbriefes, der Verfolgung, besonders der Christenverfolgung allgemein und vor allem in den muslimischen Ländern.
Ich werde mich hauptsächlich mit der Christenverfolgung in den muslimischen Ländern befassen, aber nicht nur, sondern auch mit der diese Verfolgung begründenden innerislamischen Entwicklung. Die Verfolgung findet ja nicht nur gegen Nichtmuslime statt, vor allem gegen Christen, sondern mit großer Brutalität auch innerislamisch – vergleichsweise wie etwa im 16./17. Jahrhundert zwischen Katholiken und Protestanten in Europa.

Zu beachten ist allgemein auch die Lage jener Menschen, die wegen ihrer von der Mehrheit abweichenden Abstammung, Religion, politischen Einstellung, Lebensgestaltung etc. etc. der Verfolgung unterliegen.
Wie beim Flüchtlingsthema im Februarrundbrief werde ich versuchen, zuerst ausführlich die Hintergründe und Ursachen aufzuzeigen.
Ich bitte um Verständnis, dass es im Rahmen eines Rundbriefes nicht möglich ist, allem so gründlich nachzugehen und es aufzubereiten, wie es wünschenswert wäre.
Ich verweise auf Fachliteratur (z.B. Rita Breuer, Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam), sowie auf die Mitteilungen im Internet und in Zeitschriften: Open Doors/Deutschland bzw. Österreich (bietet viele gründliche Informationen und auch einen Büchershop an), CSI (Christian Solidarity International/ Österreich), AI (Amnesty international/ Österreich), ICO (Information Christlicher Orient) und missio (Päpstliche Missionswerke).
Ich empfehle Dir, zusätzliche verlässliche Informationen bei den angegebenen Adressen einzuholen.
Um diversen Behauptungen bei Gesprächen entgegentreten zu können, muss man zuerst selbst informiert sein und Bescheid wissen.
Die nötigen Kenntnisse zu erwerben kostet zwar einige Zeit und Mühe, aber beides ist wohl dazu besser investiert als für so manches, wofür wir sie gewöhnlich aufwenden – oder nicht?

Wenn du denkst, verlierst du den Glauben!

Diesen Ausspruch habe ich als erstes Leitwort für diesen Rundbrief vorangestellt. *Rita Breuer* zitiert ihn in ihrem Buch *„Im Namen Allahs? – Christenverfolgung im Islam“ (Seite 123)* und trifft damit gleich einen ganz wesentlichen Punkt, auf den ich später noch genauer eingehen werde.

Als zweites Leitwort habe ich eine Stelle aus dem apokryphen Thomasevangelium genommen, weil auch diese sehr genau Wesentliches für den Glauben aufzeigt: Suchen – Finden – Verwirrt-Sein – Staunen. Das will heißen: Gott ist anders als die üblichen Glaubenssysteme zu wissen vorgeben. Wer nicht bereit ist, seine Vorstellungen von Gott verändern zu lassen, wird dem wirklichen Gott nicht begegnen, denn dem unendlichen Geheimnis kommt der Mensch letztlich nur im demütigen Staunen nahe.

Das dritte Leitwort sagt eigentlich ohnehin Selbstverständliches aus, ist aber leider durchaus im Alltag nicht selbstverständlich. Sämtliche Ideologien verweigern sich dieser Selbstverständlichkeit und lassen nur die eigene Sichtweise gelten. Zu lernen haben in Bezug auf die Doktrin nur die anderen und natürlich nur von ihnen, aber nie sie selbst von den anderen. Das war schließlich auch die offizielle kirchenamtliche Einstellung bis zum II. Vatikanischen Konzil – die r. k. Kirche ist im Besitz der Wahrheit, daher hat sehr wohl die Welt von der Kirche, aber nicht die Kirche von der Welt zu lernen.

Das eigenständige Denken, das Suchen und demütige Staunen und das Lernen aus der Vielfalt sind unabdingbare Voraussetzungen, um zu einem mündigen Glauben zu finden und diesen dann auch so zu leben, dass er befreiend, ermöglichend und heilend wirkt, dass er gut ist und Menschen gut, sowie ein Dienst vor Gott sein kann.
Überall, wo Denkverbote ausgesprochen werden, wo man sich einbildet, den rechten Glauben, die Wahrheit oder gar den wahren Gott besitzen zu können, und wo man meint, von anderen in Bezug auf den Glauben nichts mehr lernen zu können oder zu müssen, weil alles andere und von der eigenen Doktrin Abweichende von Vornherein für falsch oder schlecht gehalten wird, sollten wir sehr vorsichtig sein.
Schauen wir uns zuerst einmal einige Grundhaltungen an, die letztlich zur Verfolgung oder Vernichtung derer führen, die anders sind, sich anders verhalten, anders glauben etc.
Sie betreffen u. a. jeweils das Gegenteil von dem, was ich im Februarrundbrief als Vorbedingungen für ein Miteinander beschrieben habe: Die Verweigerung, dem anderen seine ihm zustehende Identität zuzubilligen; ihn auszugrenzen statt ihm die

Integration zu ermöglichen; seine Selbstaufgabe in einer völligen Assimilation zu verlangen; ihm die Akzeptanz seines Daseins und Soseins zu verweigern; ihm mit Intoleranz und Unduldsamkeit zu begegnen und ihm alles zu entziehen oder zu vorzuenthalten, was ihn aufbauen und eine eigenständigen Leben ermöglichen könnte.
Ich werde auf diese Aspekte nicht mehr näher eingehen, weil sie aus den Darlegungen im Februarrundbrief leicht als Gegenteil des dort Angeführten ableitbar sind.
Genauer müssen wir uns Folgendes ansehen: den Fundamentalismus, den Fanatismus, den Rigorismus und Legalismus, den Autoritarismus, den Totalitarismus, den Extremismus, den Terrorismus und im Besonderen den Islamismus und seine Erscheinungsformen.

Sehnsucht, Angst und die Flucht in die Sicherheit – der Fundamentalismus

Weil der Fundamentalismus eine wesentliche, vielleicht sogar die wichtigste Voraussetzung für die anderen genannten Verhaltensweisen ist, gehe ich etwas ausführlicher auf ihn ein.
Der Fundamentalismus findet sich in allen Religionen, aber auch bei Atheisten, in Weltanschauungen, in politischen Systemen und ebenso im ganz gewöhnlichen Alltag, etwa auf dem Gebiet der Ernährung.
Wichtig ist, das Streben nach tragfähigen und bleibend nötigen Fundamenten, etwa nach verbindlicher Wahrheit, oder die Achtung vor nicht aufgebbaren Werten nicht in einen Topf mit dem Irrweg des Fundamentalismus zu werfen.
Für Franz Jägerstätter war das Wort Gottes das Fundament seiner Überzeugung. Es war für ihn und seine Entscheidung maßgeblich, aber er war sicher kein Fundamentalist.

Im Internet (www.gym-hartberg.ac.at/schule/images/.../10_Fundamentalismus.pdf) habe ich eine sehr gute kurze Zusammenstellung gefunden. Der Fundamentalismus beginnt nicht als ausgeprägte Ideologie, sondern im ganz gewöhnlichen menschlichen Alltag, im Spannungsfeld zwischen der stets gefährdeten Lebenssituation und dem Bedürfnis nach Sicherheit.
Der Theologe Dr. Gottfried Fuchs (Wiesbaden) hat die Sehnsucht, aber auch die Angst vieler Menschen unserer Zeit in folgenden Bereichen festgestellt:
**Die Sehnsucht nach Gewissheit*
und die Angst vor Veränderung.
**Die Sehnsucht nach Einheit*
und die Angst vor der Vielfalt.
**Die Sehnsucht nach Entschiedenheit*
und die Angst vor Offenheit.
**Die Sehnsucht nach Geborgenheit*
und die Angst vor dem Erwachsenwerden
**Die Sehnsucht nach Bewahrung*
und die Angst vor Neuem
**Die Sehnsucht nach Führung*
und die Angst vor der Freiheit
Bei so viel unerfüllter Sehnsucht und so vielen Ängsten liegt die Versuchung nahe, in Schein-Sicherheiten zu flüchten. Der Fundamentalismus bietet sich dafür an.

Im *Praxisheft für Schule und Pfarre „missiothek" 1/2015* waren einige gute Artikel zum Fundamentalismus. Im Artikel *„Fundamentalismen – Identitätssuche in der Moderne"* wird der Theologe Wolfgang Beinert zitiert, der im Glaubensvollzug des Fundamentalisten ein Defizit sieht: *Es sei das Unvermögen vertrauen zu können. Das Vertrauen auf die Güte Gottes bietet keine Sicherheit auf die Wechselfälle des Lebens, wohl aber die Gewissheit des guten Ausgangs, sobald sich jemand dem Willen Gottes hinschenkt. Somit entpuppt sich für Beinert das angstgeleitete universale Streben des Fundamentalisten nach Sicherheit als objektive Glaubensunfähigkeit.*
Fundamentalistische Bewegungen sind Reaktionen auf die Verunsicherung, die durch den gesellschaftlichen Wertewandel und Wertepluralismus oder durch ethnisch-kulturelle Entwurzelung und soziale Entfremdung durch die wirtschaftliche und politische Ungerechtigkeit hervorgerufen wird. Gesellschaftliche Entwicklungen dieser Art werden als persönliche Bedrohung wahrgenommen, was Angst erzeugt. Um sie zu bewältigen, wird auf

Religion zurückgegriffen… Fundamentalisten machen aus der Religion eine Ideologie.

Aus er ausführlichen Darlegung zitiere ich nur noch ein bemerkenswertes Kennzeichen zur Radikalisierung: *Je mehr Angst, desto radikaler. So gesehen ist Radikalisierung kein Zeichen von Stärke, sondern von Schwäche.*

Im Internet-Artikel *(www.gym-hartberg….)* werden als Grundzüge fundamentalistischer Haltung angeführt:
1. Reformen werden abgelehnt. Das Alte soll um jeden Preis festgehalten werden und wird mit einer Aura des Göttlichen umgeben.
2. Die Tradition wird buchstabengetreu aufgenommen und wiederholt. Es darf keine Neuinterpretation geben, sondern jeder Buchstabe muss ernstgenommen werden. Fundamentalismus geht von der Verbalinspiration aus, d.h. jedes Wort des religiösen Textes ist wörtlich von Gott diktiert. Es darf keine Freiheit in der Auslegung geben. Jede Veränderung, ja jede Übersetzung ist eine Fälschung.
3. Aus diesem Ansatz ergibt sich ein Problem: Worin besteht das Fundament, auf das man zurückgeht? Die Tradition ist ja nie eindeutig. Deshalb braucht man eine Autorität, die sagt, was das richtige Fundament ist. Der Fundamentalismus führt notwendig zum Autoritätsglauben, zu einem Autoritarismus, der das eigene Denken vollkommen aufgibt. Es muss ein unfehlbares Lehramt geben, das radikalen Gehorsam verlangt. Der Besitz der unveränderbaren Wahrheit duldet keine Opposition. Dieser Hang führt notwendig zum Totalitarismus, der jede andere Position ausschließt.
4. Die Unveränderbarkeit der Wahrheit verlangt, dass keinerlei Kompromisse mit der modernen Vernunft oder anderen Wahrheiten eingegangen werden. Die Trennung der Religion von Wissenschaft, Staat und Kultur wird nicht akzeptiert und satt dessen Gottes Herrschaft über alle Bereiche des Lebens gefordert. Das führt notwendig zu einem fanatischen Kampf um die Wahrheit. Die Wahrheit profiliert sich auf Kosten anderer und durch Abwehr anderer. Es geht immer um „Alles oder Nichts", um „Ja oder Nein", um „Licht oder Finsternis". Dieser Fanatismus entartet häufig zum Terrorismus: „Wahrheit oder Tod"!

Fundamentalistisches Denken und Verhalten kann sich in allen Lebensbereichen finden, weitreichende Folgen haben vor allem der religiöse und der politische Fundamentalismus.
Grundsätzlich geht es immer um die oben aufgezeigten Muster.
Je mehr Verunsicherung durch den vielfältigen gesellschaftlichen Werte-Wandel und Werte-Pluralismus, aber auch durch gefährdete oder verlorene Macht, Geltung, Einflussmöglich-keiten etc. entsteht, desto heftiger entwickeln sich Abwehr und Rückzug in den Fundamentalismus.

Fundamentalisten sehen sich oft als von Gott berufene Retter – nicht nur des religiös Gewohnten als von Gott Verfügtem, sondern auch der Gesellschaft.
Es gibt den religiösen Fundamentalismus nicht nur bei protestantisch-evangelikalen Fernseh-predigern in den USA, sondern auch in der katholischen Kirche. Die Übergänge von einer ursprüngliche und überkommene Werte achtenden und bewahrenden Traditionstreue zum Traditionalismus und von konservativer Einstellung zum Konservativismus und zum Fundamentalismus sind fließend.
Der christliche Fundamentalismus bedient sich auch oft in besonderer Weise apokalyptischer Prophezeiungen zum Weltuntergang und zur Wiederkunft Christi.

In der oben bereits benutzten Zusammenstellung (www.gym-hartberg...) steht eine kurze Zusammenfassung zum islamischen Fundamentalismus: *Der religiöse Fundamentalismus konzentriert sich seit Mitte der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts im besonderen Maße auf den Islam. Seit der islamischen Revolution im Iran 1979 und der Errichtung des ersten islamischen Gottesstaates ist der Begriff des Fundamentalismus ja erst so richtig in den Medien aufgetaucht.*
Mit einer radikalen Re-Islamisierung, das heißt die völlige Rückführung der gesellschaftlichen Ordnung nach den Gesetzen und Geboten des

Korans, wollen islamische Fundamentalisten in mittlerweile einigen Staaten der islamischen Welt (Palästina, Sudan, Algerien, Ägypten…) auf die zunehmende Verweltlichung ihrer Gesellschaften antworten.
Vor allem die Wiedereinsetzung der Scharia, der koranischen Rechtssammlung mit ihren grausamen und drakonischen Strafen (z.B. Abhacken der Hände wegen Diebstahls) würde eine Abkehr bisher errungener Rechtspraktiken vieler Staaten nach dem Vorbild der Charta der Allgemeinen Menschenrechte bedeuten.

Der politische Fundamentalismus behauptet mit Absolutheitsanspruch, eindeutige Antworten auf alle gesellschaftlichen Fragen zu wissen, allein die richtigen Lösungen zu bieten und damit Sicherheit zu garantieren.
Er teilt die Gesellschaft in die Guten (seine Anhänger) und die Schlechten (alle anderen). Die Anhänger werden protegiert, die anderen gedemütigt, behindert, ausgegrenzt oder vernichtet.
Politischer Fundamentalismus beinhaltet als logische Konsequenz seiner Ideologie auch Rassismus und Fremdenhass.
Sein Denken und Handeln erscheinen von außen oft irrational, sind aber von innen sehr logisch und konsequent.
Bassam Tibi, 1944 in Damaskus geboren, deutscher Staatsbürger, früher Professor in Tübingen u.a., ist einer der besten Kenner des islamischen Fundamentalismus. Er betonte bereits 1997 in einem Interview in den *O.Ö. Nachrichten* vom *22.1.*: *„Der religiöse Fundamentalismus ist im Übergang zum 21. Jahrhundert zur führenden Ideologie geworden.“*
Und weiter: *„Ich als Muslim und Sie als Christ, wir können auf ethischer Basis miteinander reden, doch die Fundamentalisten sind keine ethischen Menschen, sondern politische.“*

Die Ideologie und die Folgen von Kommunismus und Nationalsozialismus sind uns bekannt.
Ebenso die Einstellung und die Umtriebe der heutigen radikalen Linken und radikalen Rechten. Es gibt aber auch grüne Fundamentalisten mit ihren einseitigen und absolut gesetzten Ansichten und Forderungen.
Ein bezeichnendes kleines Wort ist das NUR, nur wir, nur so etc.
Das Entweder/oder dominiert klar gegenüber dem Sowohl/als auch.

Oft verbinden und vernetzen sich religiöser und politischer Fundamentalismus und versuchen alle Lebensbereiche eines Staates unter ihren Einfluss und schließlich unter ihr Diktat zu bringen.
Im Westen geschieht dies z.B. in den USA.
Für den Islam – nicht erst für den Islamismus – ist es weitgehend eine Selbstverständlichkeit.
In Myanmar ist es die buddhistische Bewegung 969 gegenüber der muslimischen Minderheit der Rohingya.
In Indien greifen die auf die Hindutva-Ideologie festgelegten Hindu-Nationalisten vor allem die christliche Minderheit, aber auch die Muslime an.
In Israel sind es ultraorthodoxe Juden und fanatische Siedler, welche die Bibel als Grundbuch verwenden und von einem Großisrael, von der Wiedererrichtung des Reiches Davids träumen. Darin werden sie von fundamentalistischen evangelikalen Gruppen unterstützt.

Das zum Fundamentalismus Überlegte zeigt uns deutlich, dass er zur Verfolgung all jener führt, die sich ihm nicht anschließen, weil sie ihm nicht das eigenverantwortliche freie Denken und Handeln opfern wollen.
Fundamentalisten vernachlässigen das meist richtigere „Sowohl-als-auch“ und versteifen sich auf das engführende und ausgrenzende „Nur“.
Mit dem Fundamentalismus sind, wie bereits erwähnt, etliche weitere Einstellungen und Verhaltensweisen eng verbunden. Wenigstens einen kurzen Blick müssen wir auch auf sie werfen.

Die Besessenheit von einer Idee oder Ideologie – der Fanatismus

Die Definition bei Wikipedia lautet: *Fanatismus im engeren Sinn ist durch das unbedingte Fürwahrhalten der betreffenden Vorstellung und meistens durch Intoleranz gegenüber jeder abweichenden Meinung gekennzeichnet. Der Fanatiker will häufig andere von seinen Ansichten überzeugen („missionarischer Eifer"), lässt jedoch seinerseits keinerlei Zweifel an der Richtigkeit und dem besonderen Wert seiner Überzeugungen zu. Vielmehr verteidigt er sie gegen jede Infragestellung*
und ist dabei einer vernünftigen Argumentation nicht zugänglich. Die betreffende Vorstellung ist seinem kritischen Denken bzw. Reflexionsvermögen entzogen. Damit verbundene negative Konsequenzen für sich selbst oder andere werden als solche nicht erkannt bzw. anerkannt…
Aus psychologischer Sicht gehört Fanatismus zu den Phänomenen, bei denen – auf der Basis bestimmter Konstellationen von Persönlichkeitseigenschaften – Teilaspekte des Lebens übermäßig isoliert, d.h. emotional übermäßig bewertet werden, was meistens zu Lasten einer ausgewogenen, realistischen Selbstregulation geht. Daraus kann sich eine erhebliche Einseitigkeit der Lebensführung ergeben und es können nicht zuletzt Spannungen mit Partnern und Bezugspersonen entstehen.
Fanatismus steht oft mit weiteren Persönlichkeitseigenschaften in Zusammenhang. Zu nennen sind vor allem Intoleranz, Humorlosigkeit und fehlende Selbstironie.

Inwieweit sich Fanatismus zu einem Massenphänomen und Extremismus entwickelt, hängt z.B. von der jeweiligen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lage ab. Demagogisch begabte, charismatische, aber skrupellose Führerpersönlichkeiten können dabei rasch fanatische Massenbewegungen auslösen.

Im Beitrag *„Religion im Dienst des Egoismus"* in *missiothek 1/2015* weist der Wiener Psychiater und Psychotherapeut *Raphael M. Bonelli* noch auf einige Punkte zu religiösem Fanatismus im Zusammenhang mit Fundamentalismus hin. Ich greife einige Sätze dazu heraus.
„Der Fanatiker nimmt von seiner Religion nur das, was ihm nützt. Er geht selektiv vor."
Hinsichtlich zweier Bedürfnisse, einerseits des allgemeinen natürlichen menschlichen Geltungsstrebens, anderseits des Strebens nach Gemeinschaft sagt *Bonelli*: *„Die Religion fördert eigentlich das Gemeinschaftsstreben, doch der Fanatiker will aufgrund seines Geltungsbedürfnisses lieber auf andere als Minderwertige hinunterschauen. Er benützt die Religion für diesen Zweck, anstatt sich von ihr korrigieren zulassen."*
Uns allen ist ein weiteres Verhalten von Fanatikern bekannt: *„Feindbild-Pflege ist für sie charakteristisch."* Vergleich mit Don Quijote: *„Er bekämpft alles und jeden, weil er überall Feinde sieht."*
Bonelli weist auf biblische Beispiele hin – etwa auf das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner im Tempel. Der Fanatiker und Fundamentalist sind im Pharisäer in seiner falschen Selbst- und Fremdeinschätzung gezeichnet: *„Er schätzt sich selbst als gerecht ein und denkt: Ich mache alles richtig. Die anderen werden hingegen als feindselig wahrgenommen. Der Fundamentalist fragt sich nicht: Was mache ich falsch, sondern er empört und entrüstet sich über das, was die anderen falsch machen."*
Es entsteht ein einseitiger Gerechtigkeitsfanatismus, der auch – ganz im Gegensatz zu wesentlichen Forderungen der angeblich verteidigten Religion – zu psychischer und physischer Gewalt greift, um die eigene Sicht durchzusetzen.

Wenn man sich anschaut, wer da aller mit welcher eigenen Einstellung und mit welchen fragwürdigen oder eindeutig unchristlichen Mitteln das so genannte christliche Abendland und die christlichen Werte gegenüber Flüchtlingen verteidigt, bieten sich uns tagtäglich viele Beispiele.
Dass Fanatismus zur Verfolgung aller führt, die nicht seinen Vorstellungen entsprechen, ergibt sich von selbst.

Vom Gesetz nie genug – der Legalismus und Rigorismus

Law and order – und das nicht nur zuerst und in allem, sondern strengstens ohne jede Abweichung und Ausnahme!
Wir kennen zur Genüge jene, die sich bei allen nötigen Wandlungen der Kirche in einer nun einmal sich ständig verändernden Welt auf die strikte Einhaltung des Kirchenrechtes versteifen, für die nicht sein kann, was nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht sein darf. Auch dann nicht, wenn es bereits zum Anachronismus geworden ist oder sich schädlich auswirkt.
Es geht aber nicht nur ums Kirchenrecht, sondern auch um die biblischen Normen, Gebote und Verbote, deren wörtliche und strikte Einhaltung verlangt wird. Dabei wird übersehen, dass dies eindeutig der Lehre von der Gnade, aber auch anderen grundlegenden Absichten Gottes widerspricht.
Menschen dieser Einstellung, die Gesetzestreuen, gehörten zu den Hauptgegnern Jesu. Schließlich begründeten sie vor Pilatus die Notwendigkeit seiner Hinrichtung damit: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben…“ (Joh 19,7)

Dass alle Gesetze dem Menschen zum Heil und nicht zum Unheil zu dienen haben und in diesem Sinn als Gottes Wille anzusehen sind, wird ausgeblendet.
Grundsätze und Rechtsnormen sind für die Ordnung jeder Gemeinschaft wichtig, aber ihr verpflichtender Charakter besteht nicht unabhängig von den ursprünglichen Absichten Gottes, vom Gesamtzusammenhang und von den konkreten Situationen.

Jesu Richtlinie war stets die Bezogenheit aller Normen auf den ursprünglichen Heilswillen Gottes und die konkreten Bedürfnisse der Menschen. Daher setzte er sich über viele Normen – z.B. in Bezug auf den Sabbat oder die kultische Reinheit – hinweg, was ihn in den Augen der Legalisten und Rigoristen zum Ketzer machte, den man beseitigen müsse.

Hätte sich die anfangs nur aus Juden bestehende Jesusgemeinde ohne Berücksichtigung der ganz anderen Verhältnisse der heidnischen Umgebung und ohne Hören auf den Heiligen Geist unbeugsam an das bestehende jüdische Gesetz gehalten, wäre sie nie zur Weltkirche, sondern zu einer jüdischen Sekte geworden.
Bereits bei den Römern galt: summum jus, summa injuria = wenn das Recht auf die Spitze getrieben wird, kippt es ins Unrecht.
Paulus hat alles daran gesetzt nachzuweisen, dass niemand durch das Gesetz, sondern durch den Glauben gerechtfertigt wird und das Heil erlangt (Römerbrief) und dass der Buchstabe tötet, der Geist aber lebendig macht (2. Korintherbrief).

Auch Legalismus und Rigorismus führen von sich aus dazu, alle zu verfolgen, die sich nicht genau an die starren engen Vorstellungen halten und es sich herausnehmen, die Normen im Gesamtzusammenhang zu sehen und eigenverantwortlich zu denken und zu handeln.

Führer befiel, wir folgen dir – Autoritarismus und absoluter Gehorsam

Eine logische Folge des Fundamentalismus ist nicht nur die Verabsolutierung des Gesetzes, sondern auch die Autoritätshörigkeit und der absolute, blinde, nicht hinterfragbare Gehorsam.
Das ist mir aus meiner Kindheit aus der Ideologie der Nazis noch genauestens in Erinnerung. Es wurde uns in der Schule eingetrichtert und die stets zu befürchtenden Folgen auch nur geringfügigsten Zweifels oder gar Widerspruchs waren laufend zu beobachten.

Unsere Nachbarin wurde im Geschäft von einer Frau nur gefragt, warum denn ihr Mann schon so lange an der Front sei und keinen Heimaturlaub bekomme. Sie antwortete so, wie es sogar dem geltenden Wehrmachtsgesetz entsprach: „Ich weiß es nicht. Gerecht ist es nicht.“ Es war nicht gerecht, aber dennoch war es bereits zu viel und für die Denunziantin und die Gestapo genug. Um Mitternacht wurden wir wegen eines Motorgeräusches wach, schauten vorsichtig ohne Licht zu machen durch das

Fenster und sahen, wie zwei Männer der Gestapo sie mit einer Beiwagenmaschine abholten. Sie kam ins KZ.
Stadtpfarrer Zauner in Schärding erzählte uns Kaplänen oft von seiner Einberufung zum Militär. Der empfangende Offizier belehrte die jungen Männer sofort: „Hier wird nicht gedacht, hier wird gehorcht! Das Denken überlassen wir den Pferden, die haben einen größeren Kopf!“
Sehr gut erinnere ich mich auch an so manchen Versehgang, wenn ich ehemalige Soldaten fragte, ob sie sich denn nichts dabei gedacht hätten beim Ausführen der ihnen erteilten Befehle, die nicht selten den Geboten Gottes und auch den Menschenrechten widersprachen. Da bekam ich durchaus ehrliche Antworten, etwa folgende: „Hätten wir uns etwas gedacht, dann hätten wir durchgedreht!“

Erinnern wir uns an den ersten Leitsatz dieses Rundbriefes: „Wenn du denkst, verlierst du den Glauben!“ Darf gefragt werden: Welchen? Oder: An was?
Oder du verlierst, wenn du denkst, den Kopf wie Franz Jägerstätter, der sich nicht bloß etwas, sondern Grundlegendes gedacht hat. Er hat seinen Glauben dabei nicht verloren, sondern wurde darin bestärkt, weil ihm sein Glaube half, die Lügen und das Unrecht zu durchschauen und in der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit standhaft zu bleiben.

Auch beim Autoritarismus und beim blinden absoluten Gehorsam brauchen wir nicht lang zu suchen, um zu sehen, dass er zur Verfolgung aller führt, sie sich der überhöhten autoritären Macht nicht fügen und Widerstand leisten.

Wir allein bestimmen und zwar alles – der Totalitarismus

Seine Vertreter bestehen auf der umfassenden Beherrschung und Bestimmung des ganzen menschlichen Lebens, das nach ihrer Ideologie umgeformt werden muss.
Dabei wird auf alle Zwang zur aktiven Beteiligung in den Massenorganisationen ausgeübt. Nicht nur der Widerstand, auch die Neutralität wird nicht geduldet.
An totalitären Systemen, etwa dem Nationalsozialismus, dem Kommunismus stalinistischer Prägung bzw. derzeit in Nordkorea oder islamistischer Systeme und Bewegungen können wir gemeinsame Merkmale ablesen.
Auf Wikipedia werden diese mit mehreren Modellen dargestellt, wobei man in Bezug auf den radikalen Islamismus auch dessen religiösen Totalitarismus dazurechnen muss. Ich fasse die dargestellten Modelle in dem, was man im Großen und Ganzen als allgemeingültig ansehen kann, zusammen:
*Eine alles durchdringende Ideologie mit absolutem Wahrheits- und Geltungsanspruch, Betonung der blind aus der Ideologie übernommenen Überzeugung bzw. des religiösen Glaubens statt eigenverantwortlichen kritischen Denkens, politisch Schaffung einer hierarchisch und oligarchisch organisierten Massenpartei mit einem der Ideologie fanatisch ergebenem Kern, zentrale Feindbilder (Juden, Ungläubige) und Schaffung eines der eigenen Ideologie entsprechenden Menschen bzw. einer entsprechenden Gesellschaft. Wer nicht mitmacht, wird ausgegrenzt, unterdrückt oder beseitigt.
*Unterordnung des Einzelnen unter die Gemeinschaft (Volksgemeinschaft, Klassenlose Gesellschaft, Diktatur des Proletariats, fundamentalistischer Islam), also Kollektivismus zur Unterdrückung des Individuums und Verlust der persönlichen Freiheit.
*Keine Gewaltenteilung. Legislative (Gesetzgebung), Exekutive (Polizei) und Judikative (Gerichte) sind nicht unabhängig und voneinander getrennt, sondern in einer Hand des Diktators bzw. der herrschenden „Einheitspartei“ oder der religiösen Führung.
*Durch generelle Überwachung und Kontrolle (u.a. Geheimpolizei) nicht nur des äußeren, sondern auch des persönlichen privaten und inneren Lebens aller bis hinein in das Denken und in den Glauben Errichtung eines physischen und psychischen Terrorsystems auch innerhalb der herrschenden Partei. Indoktrinierung durch den Staat bzw. die Partei oder die religiöse Führung „von der Wiege bis zur Bahre“.
*Missachtung der Menschenrechte und keine Freiheit – keine Meinungsfreiheit, keine

Medienfreiheit, keine Religions- und Gewissensfreiheit, keine Freiheit von Kunst und Wissenschaft, statt dessen allgegenwärtige Kontrolle, Zensur und Unterdrückung jeder Regung gegen die herrschende Ideologie.
*Prinzipiell unbeschränkte Möglichkeit der Machthaber für Sanktionen gegenüber Gegnern in allen Lebensbereichen und Intensitäten. Errichtung von Arbeitslagern und Konzentrationslagern (KZ bei den Nazis, Archipel Gulag in der UdSSR), Geheimgefängnisse, Folter. Der Terror nach innen gegen jene, die nicht mitmachen, und nach außen (etwa Unterstützung von terroristischen Gruppen) gehört zum System.
*Häufig durchgehende Militarisierung und aggressives Verhalten anderen Staaten und Gemeinschaften gegenüber.
*Häufig kommt noch der Wille zur Weltherrschaft dazu (vgl. Vorstellung der Nazis: Heute gehört uns Deutschland, morgen die ganze Welt. Oder auch des Kommunismus oder der Islamisten von der vollständigen Islamisierung der ganzen Welt).

Dass alle totalitären Systeme nicht Gleichgesinnte von subtilen Demütigungen angefangen bis zur Vernichtung verfolgen, ergibt sich von selbst. Daher gehörten und gehören diese angefangen von den römischen Kaisern auch zu den hauptsächlichen Verursachern von Christenverfolgungen, weil sie zu dieser Form des Götzendienstes nicht bereit sind und auch nicht bereit sein können.
Umso fragwürdiger ist die Billigung, Unterstützung oder gar Beteiligung von Christen bis hinauf zu Bischöfen etwa im Nationalsozialismus. Nur mit Angst und Feigheit lässt sich das wohl nicht erklären.

Der Ismus macht den Unterschied – Radikalismus und Extremismus

Bereits vom Anfang unserer Betrachtungen an macht jeweils der Ismus den Unterschied zwischen dem Sinnvollen bzw. Wertvollen und dem Unsinn bzw. Schädlichen.
Denn selbstverständlich braucht alles, was bestehen soll, ein tragfähiges und dauerhaftes Fundament.
Erst die einseitige Übersteigerung und Fixierung im Fundamentalismus werden zum Problem.
Selbstverständlich braucht es festen Glauben, Überzeugung und Identifikation, Begeisterung, Entschlossenheit und Konsequenz. Das alles sollte aber nicht zum Fanatismus führen.
Selbstverständlich sollte alles um des Gemeinwohles willen legal und nicht illegal verlaufen, bedarf es daher im rechten Rahmen und im Blick auf das Ganze der Normen, Gesetze und Ordnungen. Der Legalismus ist aber verkehrt, weil er das Gesetz verselbständigt und dessen nötige Bezogenheit auf das Ganze nicht berücksichtigt.
Die Erfüllung der Gesetze sollte mit Hausverstand und im ganzheitlichen Blick verlangt werden, unter Umständen auch rigoros, also genauestens und streng. Auch hier ist es wieder der Rigorismus, der die rechte Grenze nicht wahrhaben will und damit rasch durchaus Vernünftiges und Wichtiges ins Gegenteil verkehrt.
Schließlich braucht jede menschliche Gemeinschaft, jedes Gemeinwesen Autorität und Gehorsam, wenn es nicht im Chaos landen will. Der Autoritarismus allerdings und die Entmündigung im Verlangen des absoluten Gehorsams richten viel Unheil an.
Es ist auch keine Frage, dass es bisweilen ums Ganze geht, also etwas total übereinstimmend oder konsequent zu erfolgen hat. Im Totalitarismus wird aber Sinn zum Wahnsinn.
Bei allen Ismen geht es um das Außerachtlassen von Maß und Ziel, um Vereinseitigung und Übersteigerung, Vernachlässigung der rechten Relation und Verweigerung allem gegenüber, was der eigenen engen Sichtweise nicht entspricht.
Beim Radikalismus und Extremismus ist es nicht anders.
Es lässt sich nicht bestreiten, dass Jesus radikal war. Ebenso waren es vor ihm bereits die Propheten und nach ihm die Heiligen der Kirche. Aber nicht nur sie, denn auch im ganz gewöhnlichen Alltag ist immer wieder Radikalität gefordert, wenn man zu einer nicht von Vornherein bereits wieder madigen Lösung kommen will.

Das Wort radikal stammt vom lateinischen radix = Wurzel. Es steht außer Zweifel, dass man in allen Lebensbereichen mit vielem nur dann zurechtkommt oder es bereinigen oder heilen kann, wenn man das Übel an der Wurzel packt, also radikal damit verfährt.
Bei vielem kann und darf es keine Toleranz geben. Wer etwa meint, auf einen Funken komme es nicht an, wird bald einen Großbrand erleben.
Es fängt gewöhnlich alles klein an und wird daher leider zu oft nicht ernst genommen und zu wenig oder gar nicht beachtet.
Initiis obura lautet ein lateinisches Sprichwort = den Anfängen wehre!
Wir wissen aus leidvoller Erfahrung, dass in allen Lebensbereichen die Gefahr einer Ausbreitung so lange nicht beseitigt ist, als die Wurzel des Übels noch besteht.
Wir wissen ebenso aus Erfahrung, dass vieles im persönlichen Leben, in der Gesellschaft und auch in der Kirche deshalb nie zu einer guten Lösung kommt, weil man sich aus falscher Rücksichtnahme scheut, bis an die Wurzel zu gehen.
Oft ist man auf die Sympathie anderer angewiesen, die man unter Umständen sofort verliert, wenn man etwas verlangt, was diesen als zu schwierig oder zu schmerzlich erscheint. So wird so lange zugewartet und nachgegeben, bis keine andere Möglichkeit mehr bleibt, als schließlich doch das Übel an der Wurzel anzugehen. Aber oft ist es dann – in allen Lebensbereichen – bereits zu spät.

Das Verkehrte ist der Radikalismus. Ein gutes Beispiel dafür bietet Jesu Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13, 24-30).
Die Aussage des Gleichnisses ist für uns nicht gleich augenscheinlich, war aber für jeden der Zuhörer Jesu sofort klar: Auf den steinigen Feldern Galiläas wuchs der dem Weizen sehr ähnlich sehende giftige Lolch. Ein Ausreißen während der Wachstumszeit wäre Unsinn, Dummheit und würde nur Schaden anrichten.
Karl Herbst bemerkt dazu: *„Und so dumm benehmt ihr euch, wenn ihr schon jetzt die Bösen aus dem Gottesvolk ausmerzen wollt. Der Herr der Gottesherrschaft will euren törichten Eifer nicht. Gute und böse sollen miteinander leben, bis das Gericht sie scheidet. Diese Gleichnispredigt richtet sich gegen Zeloten und vom Zelotismus angesteckte Jünger Jesu. Aber sie widerspricht auch jenem Eifer für die Reinheit des Volkes Israel, den schon alttestamentliche Gesetzgeber in Jahwe selbst hineinprojizieren. Lügenpropheten, Ehebrecher, falsche Zeugen, Diebe und derartige Menschen sollen getötet werden, denn „so tilge das Böse aus deiner Mitte“, spricht Gott immer wieder (Dtn 13,6; 17,7; 19,19; 21.21; 22,21; 22,22; 22,24; 24,7). – Hinter dem ganz anders lautenden Wort Jesu steht ein Gott, der alle liebt, auch die Bösen, und mit unermüdbarer Geduld auf ihre Rettung ausgeht.“ (Was wollte Jesus selbst? Nr. 324)*
Gott kann in einem Augenblick aus einem großen Sünder ein Denkmal seiner Barmherzigkeit machen!
Wie viele Heilige haben erst einmal völlig verkehrt gelebt. Hätte man alle, die mehr oder weniger lang gegen Gottes und der Menschen Ordnungen lebten, gleich umgebracht, gäbe es um viele Heilige oder sonst später beispielhafte Menschen weniger.
Die Kirchengeschichte zeigt uns, dass man die Großherzigkeit und Weite Jesu leider oft nicht beachtet und radikalistische „Lösungen“ vorgezogen hat. Da muss man nicht gleich an Ketzerverbrennungen denken. Das begann bereits mit der Demütigung und Ausgrenzung von ledigen Müttern etc.

Ähnlich wie mit radikal verhält es sich auch mit extrem.
Der Superlativ des lateinischen Wortes exterus (außen) lautet extremus = äußerst.
Wiederum ist es ganz natürlich, dass es äußerste Situationen gibt, die dann unter Umständen nur mit äußersten Mitteln und Methoden unter äußerstem Einsatz und mit äußerster Anstrengung zu meistern sind. Menschen, die sich da in verschiedenen Lebensbereichen bewähren, sind Helden des Alltags.
Eine Lebensrettung erfolgt oft in einer extrem gefährlichen Situation und geht deshalb auch nicht so nebenher, sondern erfordert oft äußerstes Risiko bis zum Einsatz des eigenen Lebens.
Viele heute bewunderte Leistungen von Pionieren auf allen Gebieten wären nie möglich geworden ohne ihre extremen Anstrengungen.

Der Ismus ist es wieder, der alles ins Verkehrte dreht. Die vorhin bereits betrachteten Verhaltensweisen verschiedener Ismen gehen alle bis ans Äußerste, aber nicht weil es so richtig und der gegebenen Situation entsprechend zum Erreichen einer guten Lösung nötig wäre, sondern weil es die jeweilige Ideologie so als richtig und nötig ansieht und erzwingt.
Eine Reihe von Extremismen ist uns bekannt und es fallen uns wahrscheinlich gleich der Linksextremismus, der Rechtextremismus oder der islamische Extremismus dazu ein.
Es gibt allerdings Extremismus nicht nur auf politischer oder religiöser Ebene. Er kann sich angefangen von der Ernährung in allen Lebensbereichen entwickeln.

Der Wiener Weihbischof Scharl hat in einer Diskussion am 22.2. zum Thema „Christentum, Islam und Judentum. Was trennt, was verbindet“ u.a. die Angst als gefährlichen Nährboden für Gewalt und Extremismus bezeichnet.
Die Angst ist allerdings nicht nur eine maßgebliche Ursache von Extremismus, sondern ebenso von allen vorhin bereits betrachteten Ismen.

Willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich dir den Schädel ein – der Terrorismus

Also in jeder Weise böse von Vornherein?
Nein! Der bekannte Filmregisseur *Michael Haneke* verweist auf einen sehr wesentlichen Hintergrund: *„Wer Ideale verabsolutiert, der wird zum Unmensch. Das ist die Wurzel von jeder Art von Terrorismus.“*
Da gerade Religionen oder politische Bewegungen auf Ideale setzen, sind sie im Besonderen gefährdet, dem Terrorismus zu verfallen.

Der Terror dient als Druckmittel und soll vor allem Unsicherheit und Schrecken verbreiten oder Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen. Terrorismus ist keine militärische Strategie, sondern primär eine Kommunikationsstrategie. Terroristen streben zunächst nach Anerkennung, doch greifen sie nicht militärisch nach Raum (wie z.B. der Guerillero), sondern wollen das Denkern besetzen und dadurch Veränderungsprozesse erzwingen. (Wikipedia)
„Der (…) Guerilla besetzt tendenziell den Raum, um später das Denken gefangen zu nehmen, der Terrorist besetzt das Denken, da er den Raum nicht nehmen kann.“ (Franz Wördemann / Wikipedia)
Vorgegangen wird meistens über voneinander unabhängige kleine Terrorzellen, die schwer zu erkennen und zu fassen sind.
Ziele der Terroristen sind:

*Die Destabilisierung der Angegriffen, denen das Gefühl gegeben wird, nirgends mehr sicher zu sein. Der Staat soll als machtlos und unfähig erscheinen, seine Bevölkerung wirksam zu schützen. Es werden daher bewusst Orte mit hohem Symbolgehalt und öffentlich gerne besuchte Plätze angegriffen und Unbeteiligte ermordet. (vgl. Attentate in New York, Madrid, London, Paris u.a.)
*Die inneren Strukturen der Angegriffenen zu treffen, den Zusammenhalt zu stören, möglichst große personelle und finanzielle Ressourcen zur Abwehr zu binden und wirtschaftlichen Schaden anzurichten. Der angegriffene Staat soll zu mehr Kontrolle und Freiheits-beschränkung gezwungen werden.
*Die Angegriffenen zu Reaktionen zu zwingen, durch welche die eigentlichen Ziele der Terroristen erreicht werden.

Du findest viel Material im Internet, wenn Du Dich genauer informieren willst. Ich beschränke mich auf eine kurze Darlegung.

Seitenverkehrt werden Personen, die dieselben Gewalttaten verüben, entweder als Freiheits-kämpfer oder Terroristen bezeichnet. Die Grenzen zur kriminellen Szene sind fließend.
Gegnerische Staaten bekämpfen im eigenen Land beide, unterstützen sie aber im anderen Staat, wie dies etwa zu Zeiten des Kalten Krieges geschah oder derzeit in Syrien

geschieht. In Syrien bildet die Unterstützung mehrerer Staaten für Assad (Russland, Iran) bzw. die „Opposition“ (USA, Saudi Arabien) die Grundlage für einen Stellvertreterkrieg und ist darum innersyrisch nicht lösbar.

Terrorismus ist außerdem keine auf in bestimmter Weise gewalttätige Gruppen und Bewegungen beschränkte Angelegenheit, denn es gibt auch den Staatsterrorismus. Ich habe zu beidem vor einiger Zeit im Rundbrief einen ausführlichen Artikel in Bezug auf Israel und Palästinenser geschrieben, wo sowohl auf muslimischer, aber ebenso auf israelischer Seite so ziemlich alles an Terror vorkommt – vom einzelnen Terroristen über Gruppen (z.B. radikale israelische Siedler / Hamas oder Hisbollah) bis zum offiziellen Staat (Israel in den besetzten palästinensischen Gebieten / arabische Nachbarstaaten).

Durch die gegebene Einstellung ist es verständlich, dass sich die UNO bisher nicht auf eine klare Haltung gegenüber diesem Problem durchringen konnte.

Dass der Terrorismus kein Problem der Neuzeit ist, zeigen bereits die Bibel (Zeloten) und Josephus Flavius (Der jüdische Krieg). Ein für uns auf den ersten Blick kaum verständliches Verbot Jesu für seine Jünger bestätigt, dass auch in diesem Kreis dem Terror zugeneigte Männer waren.
Schauen wir uns Mk 11,15-17 genauer an. Bei Matthäus und Lukas findet sich diese Stelle nicht.
Die Einheitsübersetzung von Vers 16 lautet verallgemeinernd und undifferenziert: „und er ließ nicht zu, dass jemand irgendetwas durch den Tempelbezirk trug.“
Im griechischen Text steht nicht „irgendetwas“, sondern „ein Gerät“ (skeuos). Was soll das heißen? Man brauchte viele Geräte im damaligen Tempelbetrieb, aber eines davon war offensichtlich sicher nicht im Sinn Jesu, deshalb verbot er es.
Lukas schreibt bei der Berufung der Zwölf zur Unterscheidung der beiden Simon nach Simon Petrus beim zweiten: „Simon, genannt der Zelot“ (Lk 6, 15)
Jetzt könnte uns schon ein Licht aufgehen.

Karl Herbst schreibt zu diesem eigenartigen „Gerät“: *Mit skeuos wird nicht nur das Haushaltsgerät, sondern auch das Kriegsgerät bezeichnet. Dieses Wort passt besser als jedes andere zum Handwerkszeug der ‚Sichelmänner‘, wie die kämpferischen Zeloten in Judäa hießen. Schwerter durften die Juden unter der römischen Herrschaft nicht tragen. Aber ‚Geräte‘ konnte man ihnen nicht verbieten. Freilich, ein Messer dient zum Kälber- und zum Menschen-Schlachten, ein Beil zum Holz- und Schädel-Spalten, ein Knotenstock zum Wandern und zum Totschlagen. Und solche ‚Geräte‘ auf dem Tempelgelände bei sich zu tragen, hatte für die Zeloten sehr wohl einen Sinn. Sie nutzten gerade das jüdische Nationalheiligtum, um hier mit den Massen, die an den Festen zusammenströmten, ihre religiös motivierten Revolten gegen Rom zu inszenieren. Die Antwort der in der Burg Antonia stationierten Garnison war dann ein grausiges Gemetzel. Vgl. Lk 13,1! Das Küchenmesser unter dem Pilgermantel diente dem gottwohlgefälligen Femegericht, wenn Feinde Gottes und Israels, etwa verhasste Zoll- und Steuerbeamte, im Gewühl erdolcht wurden. Josephus nennt die Zeloten „eine Art von Räubern in Jerusalem“. Wenn nun Markus überliefert: „Er duldete nicht…“, so kann das nicht heißen: Er hielt an sämtlichen Toren zum Tempelplatz Gepäckskontrollen und Leibesvisitationen, sondern: seinen eigenen Leuten, seinen Galiläern, die als solche schon zum Zelotismus neigten, hat er strikt verboten, mit einem auch als Waffe dienenden Gerät das Tempelgelände zu betreten oder auch nur zu durchqueren. So bekommt der Markusbericht einen Sinn. So passt er genau zu dem Jesus, der den Waffengebrauch auch zu seiner eigenen Rettung abgelehnt hat. Im Tempel erlebte der Prediger der Feindesliebe eine besonders widerwärtige, weil ‚fromme‘ Art von Feindeshass: den religiös verbrämten Nationalismus. Die Zeloten mordeten ja für Gott! Um das Haus Jahwes von Heiden und Heidenknechten zu säubern! Nein, sagt Jesus, das Haus unseres Gottes ist ein Haus des Betens und zwar für ‚alle Völker‘. Konkret heißt das: Den Unbeschnittenen und Unreinen, auch den Römern muss der Tempel offen stehen als Ort*

der Gottesbegegnung! Jetzt, nicht erst in ferner Zukunft! Aber ihr macht ihn durch euer Verhalten zu einer Höhle, die Räubern als Unterschlupf dient. Satt ‚Räuber' würden wir heute ‚Terroristen' sagen. Wie man die Guerilleros je nach dem politischen Standort als Freiheitskämpfer oder als Terroristen bezeichnet, so hießen damals die Dolchmänner entweder ‚Eiferer' (zelotes) oder ‚Räuber' (lestes). Jesus nennt sie Räuber. (Was wollte Jesus selbst? Nr. 171)

Ich habe dieses lange Zitat bewusst ganz in den Rundbrief aufgenommen, weil darin deutlich bereits ein wichtiger Teil dessen vorkommt, was wir uns im nächsten Kapitel über den Islamismus ansehen müssen: Die Methoden der versteckten und offenen Gewalt gegen „Ungläubige", das Morden für Gott, das Säubern des „Hauses des Islams" von allen Unbeschnittenen und Unreinen und den poltisch-religiösen bzw. religiös-politischen Terrorismus.
Die vielen Formen des Terrorismus sind sicher keine Erfindung militanter Islamisten. Wenn wir die Bibel aufschlagen, finden wir darin reichlich genug Schilderungen von terroristischen Vorgängen.
Auch heute gibt es weltweit eine Unzahl terroristischer Aktivitäten, beileibe nicht nur durch Islamisten. Aber militante Islamisten bestimmen seit Ende der 70er-Jahre eindeutig in ständig zunehmendem Maß das Terrorgeschehen.
Es ist keine Verleumdung, sondern durch Zahlen erhärtete Tatsache, dass im Jahr 2013 von den insgesamt 17.958 Terrortoten über 80 % der Terroropfer in islamischen Ländern, nämlich im Irak, Afghanistan, Pakistan, Nigeria und Syrien ihr Leben verloren. Die Verursacher waren zu 66% islamistische Terroristen im Islamischen Staat, von Boko Haram, den Taliban und al-Quida.
Im Jahr 2014 gab es 32.685 Tote durch terroristischen Angriffe, davon 78% wiederum in den oben bereits genannten fünf islamischen Staaten. (vgl. Wikipedia)
Dass der islamistische Terror, der allerdings nur einen Teil der Islamisten betrifft, immer weiter auch auf nichtislamische Länder ausgreift, ist leider auch Tatsache.
Um die Zusammenhänge besser zu verstehen, ist es nötig, den Islam und den Islamismus, der ganz verschiedene Spielarten aufweist, genauer anzusehen.

Im Namen Allahs? – der Islamismus

Vereinfachend und verkürzt könnte man fragen: Wird eine Religion zur gewaltbereiten Ideologie oder war sie das irgendwie von Anfang an?
Um das zu verstehen, ist es wichtig, wenigstens ein bisschen in die geschichtliche Entwicklung zurückzuschauen.
Gleich zu Beginn stehen wir aber vor der Schwierigkeit, dass es zum Islamismus keineswegs klare Begriffe und Abgrenzungen gegenüber Islam, islamischer Fundamentalismus, islamistischer Terrorismus etc. gibt, sondern sehr unterschiedliche. Auch die Selbstdarstellung des Islam ist eine andere als die Sicht von außen auf den Islam.
Ich halte mich in Kürze an die Darlegungen von Wikipedia zum Islamismus.

Als typische Merkmale des Islamismus können nach dem deutschen Politologen Armin Pfahl-Traughber (2011) gelten:
**Absolutsetzung des Islam als Lebens- und Staatsform*
**Gottes- statt Volkssouveränität als Legitimationsbasis*
**der Wunsch nach ganzheitlicher Durchdringung und Steuerung der Gesellschaft*
**homogene und identitäre Sozialordnung im Namen des Islam*
**Frontstellung gegen den demokratischen Verfassungsstaat*
**Potential zu Fanatismus und Gewaltbereitschaft*

Aber es ist dabei nach dem Islamwissenschaftler Tilman Nagel auch noch zu bedenken:

**Islam und Islamismus sind so lange nicht voneinander zu trennen, wie Koran und Sunna als absolut und für alle Zeiten wahr ausgegeben werden.*
**Der Islam richtet sich nicht wie das Christentum in einem bestehenden Staat ein, sondern gründet einen eigenen.*
**Dem Islam ist von Anfang an ein entschiedenes Streben nach Dominanz über alle anderen Menschenverbände eigen, eben weil er sich als unerschütterbar wahr und endgültig richtig auffasste.*
**Die Anwendung von Gewalt zur Selbstbehauptung und dann zur Unterwerfung anderer Gemeinschaften, die eben nicht islamische waren, ist demgemäß ein wesentliches, wenn nicht das wesentliche Merkmal der Geschichte Mohammeds in Medina.*

Weiters ist eine Feststellung von Henryk M. Broder zu bedenken:
**Der Unterschied zwischen Islam und Islamismus sei so wie zwischen Alkohol und Alkoholismus.*
**Die vom Westen erfundene Differenzierung zwischen Islam und Islamismus ist politisch gewollt… Darum wird versucht, jene Elemente im Islam zu verharmlosen oder zu verbergen, die gemäß den westlichen Wertvorstellungen als inkompatibel angesehen werden.*
Bei unseren Reisen in muslimische Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens habe ich mich natürlich auch mit den Formen des dort praktizierten Islams und seines Einflusses auf den Alltag der Menschen, die Politik, die Kultur etc. beschäftigt. Dabei konnte ich so ziemlich alles, was oben angeführt wurde, bestätigt finden.

Schon ein ganz kurzer Rückblick in die **Geschichte** zeigt, wie sehr die innere Entwicklung durch äußeren politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Druck, besonders auch durch die kriegerischen Zerstörungen und deren Folgen beeinflusst wurde. Diese Einflüsse bedeuteten nämlich für die arabisch-islamische Welt weitgehend einen ziemlich umfassenden Niedergang, eine Auslieferung an europäische Mächte und eine tiefgehende Demütigung.
Das sind wesentliche Ursachen für die nach und nach immer radikaler werdende Ablehnung des „Westens".
Mit den Entwicklungen Unzufriedene suchten auf verschiedene, teils weit auseinander gehende oder entgegengesetzt verlaufende Weise gegenzusteuern.
Während Mustafa Kemal Atatürk die Türkei in einen säkularen Staat verwandelte, ging in Ägypten die Muslimbruderschaft genau in die entgegengesetzte Richtung. Sie suchte die religiösen Dogmen wiederherzustellen und parallel alle Probleme der islamischen Länder mittels der islamischen Ordnung zu lösen.
In Indien und Pakistan verlief die Entwicklung nach der Unabhängigkeit (1947) in die Richtung des modernen Islamismus.
Der Iran begann nach der Revolution 1979 auf der Grundlage eines schiitischen Fundamentalismus auch im Zuge des nun wachsenden Panislamismus die islamische Revolution zu exportieren und im Ausland islamistische Bewegungen zu stärken.
Der Sechstagekrieg 1967, die demütigende Niederlage und die Zeit danach führten dazu, dass sich der Islamismus an Stelle des bis dahin vorherrschenden arabischen Nationalismus und Sozialismus etablieren konnte.
Der Einfluss radikaler Islamisten stieg ab den 1960er-Jahren.
Ihre Ansicht: *Es sei Pflicht der Muslime, dem Gesetz Gottes mittels Dschihad in den islamischen Staaten wieder zur Geltung zu verhelfen.*
Der Niedergang des arabischen Sozialismus, zahlreicher monarchischer Regime und des panarabischen Nationalismus führt zur Entstehung neuer islamistischer Gruppen in der arabischen Welt.
Die Golfkriege 1980-88, 1990/91 und 2003 arbeiteten den Islamisten in die Hände. Außerdem verschärften sie die Konflikte zwischen den Muslimen: Iran / Irak; Irak / Kuweit. Die Fortsetzung und Verschärfung durch den Konflikt in Syrien und im Jemen – Saudi-Arabien / Iran; Sunniten gegen Schiiten.
Es gab und gibt natürlich auch mehr oder weniger scharfe muslimische Kritiker des Islamismus, z.B. warf 1987 der ägyptische Jurist, Mitglied des Staatsrates und Vorsitzender des Staatssicherheitsgerichts

Muhammad Sa'id al-'Aschmawi in seiner Schrift mit dem Titel „Der politische Islam" (al-Islam-as-siyasi) den Islamisten vor, dass sie eine faschistische Diktatur im Gewand der Religion anstreben.
In den 1970er und 1980er-Jahren konzentrierte sich der arabische Terror auf Israel/Palästina.
In den 1990er-Jahren kam es zu einer bedeutenden Radikalisierung zahlreicher islamistischer Gruppen und zur Bildung der Ideologie extremistischer und teils auch terroristischer Gruppen wie al-Queida, vor allem in Saudi-Arabien, Afghanistan, Pakistan und Bosnien. Gleichzeitig erfolgte eine Verschärfung des israelisch-palästinensischen Konfliktes.
Gleichzeitig findet in vielen islamischen Gesellschaften eine graduelle Re-Islamisierung statt, die in Europa zu Disputen wie dem Kopftuchstreit und dem über die Mohammed-Karikaturen führte. Der moderne Islamismus bedient sich unterschiedlichen Mittel, sich in der Öffentlichkeit durchzusetzen: In der Familie durch ein an islamischen Grundsätzen orientiertes Leben, der Werbung für den Islam (Da'wa), des Strebens nach Durchsetzung des islamischen Rechts, der Scharia, der Literaturverbreitung, durch den Unterhalt sozialer Einrichtungen oder den Bau von Moscheen.
Der niederländische Schriftsteller Leon de Winter titulierte den Islamismus als den „Faschismus des 21. Jahrhunderts", den er mit Terrorismus gleichsetzt: „Nach dem linken Faschismus der Sowjets, nach dem rechten Faschismus der Nazis, ist der Islamismus der Faschismus des 21. Jahrhunderts."
So wie es derzeit aussieht, wird es in den nächsten Jahren zu einer weiteren Ausbreitung islamistischer Ideologie und der damit verbundenen Erscheinungen kommen.

Aus diesem Grund müssen wir uns auch die **Ideologie des Islamismus** noch genauer ansehen.
Fundamentalismus, Neofundamentalismus, Salafismus, orthodox-fundamentalistische Bewegungen, Wahabismus etc. unterschieden sich teilweise stark.
In Wikipedia sind gewisse Gemeinsamkeiten islamistischer Ideologie aufgelistet.

*Der Islam ist die Quelle für alle Aspekte des Lebens: Religion, Politik, Wirtschaft, Recht, Umgang zwischen Mann und Frau, Bildung und Erziehung.
*Es hat eine Rückkehr zum „wahren" Islam, dem des Koran und der Sunna zu erfolgen. Der verbreitete Alltagsislam wird als unislamisch und als von falscher Religiosität geprägt gesehen.
*Daher Ablehnung des taqlid, der religiösen und kulturellen Überlieferungen als Verfälschung der wahren Lehre des Islam. Im Gefolge des Salafismus Forderung nach Reinigung von allem Fremden und Rückführung zum Glauben der frommen Vorväter.
*Es wird zur umma aufgerufen, zur politischen und religiösen Einheit aller Muslime (Panislamismus).
*Die richtige Ausübung des Glaubens kann nur durch einen islamischen Staat, der auf dem Koran und der Sunna aufbaut, garantiert werden. Der wahre Gebieter im islamischen Staat ist Allah (Gottesstaat).
*Islamische Länder dürfen nur von Muslimen regiert werden. Daher Widerstand gegen jede fremde, nichtislamische Einmischung und Beherrschung.
*Die Verwirklichung der islamistischen Ideologie schwankt zwischen moderaten, Gewalttätigkeit ablehnenden und radikalen gewaltbereiten Gruppen.
*Die Meinungen bezüglich der dem Islam angemessenen Staatsform gehen weit auseinander. Demokratische Formen werden teils entschieden als Systeme der „Blasphemie" abgelehnt, teils positiv gesehen, wenn sie sich ganz nach islamischem Recht richten.
*Unterschiedlich ist auch die Einstellung zu den religiösen Minderheiten zwischen Duldung und mehr oder weniger Unterdrückung.
*Ebenso unterschiedlich ist die Stellung der Frauen und schwankt zwischen engem Partiarchalismus und Beteiligung an gesellschaftlichen Initiativen.
*Schließlich unterscheiden sich auch schiitischer und sunnitischer Islamismus stark, es gibt oft keine gegenseitige Anerkennung.

Ein kurzer Blick in einige bedeutende Strömungen ist hilfreich, um deren Wirken und

Einfluss auch im außerislamischen Bereich, etwa in Europa zu verstehen.
*Der Salafismus (Salafiyya): Gilt als fundamentalistische, ultrakonservative, radikale, aber nicht einheitliche Strömung mit Rückbesinnung auf die „Altvorderen". Das salafistische Gedankengut öffnet für den Extremismus und die Beteiligung am Terrorismus, die meisten Terroristen waren bisher salafistisch geprägt. Sehr unterschiedliche Bewegungen gehören weltweit zur Salafiyya – z.B. al Qaida, der IS u.a.
*Fundamentalismus und Neofundamentalismus: Hauptsächlich als konservative Bewegung, die nicht wie der Islamismus den Staat, sondern zuerst die Bevölkerung verändern und die Scharia als wesentliche Voraussetzung für die Islamisierung der Gesellschaft durchsetzen will. Es handelt sich aber dennoch nach vorherrschender Beurteilung *um eine politische Bewegung, die die Religion für nichtreligiöse Belange instrumentalisiert und missbraucht*.
*Wahabismus: Ist eine puristisch-traditionalistische Richtung des sunnitischen Islam. Sufismus und alle Formen des schiitischen Islam werden abgelehnt. Auch strikt gegen Heiligenverehrung, Wallfahrten zu Gräbern und Feier des Prophetengeburtstags. Anspruch, als einzige heute die islamische Lehre authentisch zu vertreten. Am meisten verbreitet in Saudi-Arabien. Selbstbezeichnung nicht als Wahabiten, sondern als Salafis oder einfach als Sunniten. Das al-Qaida-Netzwerk steht den Wahabiten nahe.
*Dschihadismus: Ist eine militante extremistische Strömung des Islamismus. Der islamische Einfluss- und Machtbereich soll mit Gewalt erweitert werden. Grundlage ist der kleine Dschihad, die religiöse Verpflichtung jedes Muslims zum gewaltsamen Kampf gegen alle Ungläubigen. Dazu gehören auch die Anhänger anderer Religionen und die Muslime, die nicht mit dem Glauben der Dschihadisten übereinstimmen. Der Wahabismus gilt als Vorläufer. Der Kampf erfolgt vorwiegend in terroristischer Weise. Besonders bekannt sind Osama bin Laden und sein al-Qaida-Netzwerk, aber auch al-Schahaab in Somalia, sowie Laschkar e-Taiba in Pakistan, das Kaukasus-Emirat in Russland und Jemaah Islamiyah in Indonesien und natürlich der IS oder die al-Nusra-Front.
Das Mekka-Manifest von 2002, des internationalen Islamischen Gelehrtenrates, das den Dschihadismus scharf verurteilte und ihm die Deckung durch den Koran entzog, zeigte bisher keine Wirkung. Er hat sich seither ganz im Gegenteil rasch weiter ausgebreitet.

Aber ist er tatsächlich nicht doch durch verschiedene Aussagen des Korans gerechtfertigt?
Mark A. Gabriel hat in der Zeitschrift *„Kirche in"* vom *März 2015* eine kurze Übersicht geboten. aus der ich einige Zitate und Darlegungen herausgreife. Er war Professor für islamische Geschichte an der Al-Azhar Universität in Kairo und hat seine Erkenntnisse im Buch *„Islam und Terrorismus"* (Resch-Verlag) geschildert.
Den Dschihad finden wir im Koran als zwingenden Befehl an alle Muslime vor. Im Dschihad geht es darum, die Menschen, die den Islam nicht annehmen, zu unterwerfen. Lassen wir den Koran für sich sprechen:
„Jene, die den Islam ablehnen, müssen getötet werden. Wenn sie sich (vom Islam) abkehren, ergreift sie und tötet sie, wo immer ihr sie findet…" (Sure 4,89 nach The Noble Quran)

Eine Anerkennung anderer Religionen neben dem Islam gab es im Islam nie. Anfangs galt ein wenigstens in etwa friedliches Zusammenleben mit Christen, kaum mit Juden, aber ab Medina sieht es anders aus, da gilt der Kampf gegen sie und nicht nur gegen sie.
In Sure 4,95 wird denen, die in den Dschihad ziehen, das Paradies versprochen.
Sich nicht am Dschihad zu beteiligen oder sich zurückzuziehen zieht den Zorn Allahs und die Bedrohung mit dem Höllenfeuer nach sich (Sure 9,81 und 8.16). Es liegt daher nicht im Belieben des einzelnen Muslims, sich am Dschihad zu beteiligen oder nicht, ausgenommen er wäre behindert (Sure 4,95).
Ziel des Dschihad ist die Ausbreitung der Herrschaft des Islams über die ganze Welt, denn er allein ist die letztgültige Offenbarung und einzig richtige Religion.
Es stimmt nicht, was mir unser Reiseleiter in Ägypten stets stereotyp antwortete, wenn ich

ihn auf den Zusammenhang von Islam und Gewalttätigkeit aufmerksam machte: „Das ist nicht Islam, das ist Politik!"
Vielleicht war er ein Anhänger des früheren ägyptischen Präsidenten Anwar al-Sadat. Denn dieser hatte behauptet, es werde unter ihm „keine Politik im Islam und keinen Islam in der Politik“ geben.
Damit stellte er sich gegen die seit jeher geltende islamische Doktrin und das hatte böse Folgen für ihn.
Nach der Lehre des Korans ist nämlich Allah grundsätzlich die einzige Autorität über alles. Es gibt daher nichts, auch keine Politik ohne die Religion oder neben der Religion.
Wie auch sonst, wo Menschen mit der realen Welt zurechtkommen müssen, gab und gibt es allerdings auch im Islam Versuche, Religion und Politik dennoch wenigstens in Bezug auf bestimmte Bereiche zu trennen. Eigenartigerweise machen dies auch die radikalen Islamisten etwa in Bezug auf die moderne Technik, aber niemals im sozialen, rechtlichen oder politischen Bereich.

Kemal Atatürk ging in der Türkei den Weg der Trennung von Religion und Staat – der Islam als Religion, aber daneben ein säkularer Staat. Der jetzige türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan baut das seit etlichen Jahren mit seinen Anhängern konsequent wieder um und fördert eine zunehmende Islamisierung des Staates auf allen Ebenen.
In Ägypten hatte Präsident Anwar al-Sadat – wie vorhin bereits aufgezeigt – gemeint, er könne Religion und Staat trennen. Damit war er in den Augen radikaler Muslime ein Ungläubiger, sprach sich selbst sein Todesurteil und wurde von vier Islamisten der al-Dschihad-Gruppe am 8.10.1981 ermordet. Maßgeblich mitgespielt hat dazu auch, dass er es gewagt hatte, nach dem von Islamisten verübten Progrom gegen koptische Christen im Sommer zuvor, viele von deren Parteigängern verhaften zu lassen.
Unter den heutigen Umständen wäre es vielleicht Kemal Atatürk ebenso ergangen wie Anwar al-Sadat.

Verschiedene muslimische wie christliche und andere religiöse Richtungen

Keine Religion bildet ein einheitliches homogenes Ganzes, alle sind sie sowohl in der Lehre als auch in der Lebenspraxis in die verschiedensten Richtungen aufgespalten. Jede Religion lässt sich von oberflächlich bis fundamentalistisch und radikal, von sehr weitherzig und tolerant bis sehr engherzig und intolerant, von angepasst bis fanatisch etc. lehren und leben.
Je nach Charakter, Veranlagung, Erziehung, Umweltbeeinflussung etc. etc. neigen Menschen mehr zur einen oder anderen Richtung.
Zudem gibt es nicht aufs Ganze gesehen DIE richtige Version einer Religion, denn keine Richtung ein und derselben Religion hält sich in jeder Weise an das Ganze, sondern jede betont einiges mehr und anderes weniger, einzelnes zu sehr und anderes zu wenig.
Alle Religionen unterliegen auch einem Wertekodex von wesentlichen und nicht aufgebbaren bis zu relativen und veränderbaren Lehren und Lebensweisen – und diese werden jeweils von der Spitze bis zur Basis nicht auf einer Linie, sondern anders gedeutet, gelehrt und gelebt.
Dazu kommen noch die sich im Laufe der Zeit entwickelnden volkstümlichen Versionen in verschiedenen Kulturkreisen, die offiziell mehr oder weniger begrüßt, geduldet oder verurteilt werden.
Jede Religion ist also nie nur das, was sie von sich aus durch Offenbarung oder Gründer von Anfang an war, sondern ebenso auch das, was Menschen aus ihr gemacht haben und laufend weiterhin aus ihr machen. Außerdem spielen die verschiedenen Deutungen und die damit verbundene jeweilige Bedeutung für Lehre und Leben eine wichtige Rolle.
Eine Reduzierung und Verabsolutierung auf eine einzige gültige Version entspricht daher nie der Wahrheit.

Es fällt mir dazu eine Begebenheit ein. Ein aufgrund seines christlichen Glaubens für seine Gemeinde und Pfarre ungemein vielseitig engagierter Mann und Vater von vier Kindern ist mitten aus der Arbeit heraus verstorben. Die

Predigt des Pfarrers fällt entsprechend betroffen und für sein Leben und Tun ungemein lobend und dankbar aus.
Nach der Predigt steht sein ältester Sohn auf, geht zum Ambo und bestätigt vom Nachruf, was zu Recht über seinen Vater gesagt wurde. Und dann ergänzt er diesen, indem er schildert, wie ihre Mutter ihn als Ehemann und sie als Kinder ihn als Vater erlebt hatten, was sie sich sehnlichst erwünscht und auch gebraucht, aber wegen des in der Öffentlichkeit so engagierten Lebens nur spärlich oder gar nicht bekommen hätten. Wie es ihnen nun gehe, nachdem sie durch seinen überraschenden Tod auch das wegen dieser umfangreichen öffentlichen Tätigkeit für später Aufgeschobene nie mehr von ihm erhalten würden und ihm nichts mehr von dem schenkten könnten, was sie ihm so gern geschenkt hätten.
Es ist für einen einzelnen Menschen schon schwierig, stets das Ganze im Bick zu haben und in allem die rechte Balance zu halten. Um wie viel mehr noch oder von Vorherein unmöglich ist dies für eine so komplexe Wirklichkeit wie eine Religion mit einer langen religiösen wie kulturellen Entwicklungs- und Deutungsgeschichte und mit zig Millionen ganz verschiedener Mitglieder!

Richtungen im Islam

Hinsichtlich der muslimischen Richtungen gibt *Mark A. Gabriel* in dem oben genannten Artikel in *„Kirche in“* eine sehr gute Übersicht, die ich Dir nachfolgend anführe.

Die säkularen Muslime

Das ist eine treffende Bezeichnung für die Muslime in aller Welt. Sie glauben an die angenehmen Aspekte des Islam, aber den Ruf zum Djihad lehnen sie ab. Sie übernehmen die kulturellen Aspekte der Botschaft, aber sie leben nicht vollständig danach. Diese Muslime können Ihrer Denkweise sehr leidenschaftlich verhaftet sein, auch wenn sie nicht den wahren Islam darstellt. Die Mehrheit der Muslime in aller Welt – sowohl im Orient als auch im Westen – gehören dieser Kategorie an.
Bei unseren Reisen in die muslimischen Länder sind wir mit vielen Muslimen zusammengekommen, konnten sie in ihrem Alltag beobachten und dabei feststellen, dass die Darstellung von Mark A. Gabriel zutrifft. Bei den bei uns lebenden Muslimen kannst Du Dir selbst ein Bild machen. Wahrscheinlich kannst Du aus Deinen Erfahrungen sagen, dass sich die Mehrzahl der Muslime auch bei uns so verhält.

Die traditionellen Muslime

Unter den traditionellen Muslimen gibt es wieder zwei Typen.
Der erste Typ umfasst diejenigen, die den Islam studieren, kennen und praktizieren, für die aber der Gedanke des Djihad ein Stolperstein ist. Manche, etwa die muslimische Bewegung des Sufismus, deuten den Djihad als geistliche Auseinandersetzung.
Zum zweiten Typ gehören diejenigen, die zwar wissen, dass der Djihad im Kampf gegen die Nichtmuslime besteht, aber selbst nicht aktiv werden, weil sie 1) nicht in der Lage sind, es auf eigene Faust zu tun, 2) weil sie sich Sorgen machen, was aus ihrem Leben, ihrer Familie und ihren Kindern wird, wenn sie sich einer fundamentalistischen Gruppe anschließen, oder 3) weil sie sich lieber ein schönes Leben auf der Erde machen möchten, anstatt zu sterben.

Wieder ein Rückblick auf unsere Reisen nach Syrien und nach Kappadokien in der Türkei. Wir haben uns dabei auch ausführlich mit dem Sufismus, besonders mit dem mittelalterlichen persischen Sufi-Mystiker Dschalal ad-Din Muhammad ar-Rumi (oder: Maulana Dschelaleddin Rumi), seinen Dichtungen und den Derwischen beschäftigt, sowie in Damaskus und Konya deren bezaubernde Musik und tranceartigen Tanz bewundert.
Sie sind überzeugte Muslime und leben ihren Glauben vorwiegend in einer asketisch spirituellen Weise. Zwischen ihnen und den heutigen Islamisten besteht ein großer Unterschied. Mit ihrer Art des Islam waren sie lange Zeit eine der wichtigsten Brücken, um Nichtmuslime für den Islam zu gewinnen.
Dem zweiten von Mark A. Gabriel genannten Typ sind wir ebenfalls oft begegnet und ich denke, er ist auch bei uns verbreitet anzutreffen.

Die fundamentalistischen Muslime

Das sind diejenigen, die terroristische Akte begehen. Manchmal tragen sie die charakteristischen langen Bärte und Kopfbedeckungen. Ihr Ziel ist es, den Islam so zu praktizieren, wie Mohammed es tat. Wir nennen sie zwar Radikale, aber sie sind es, die den wahren Islam praktizieren.

Diesen radikal „Rechtgläubigen" sind wir bei den Reisen auch, allerdings nur in geringem Ausmaß begegnet, haben uns nie um eine Gelegenheit zu näheren Kontakten bemüht und diese anderseits haben sie zu uns Ungläubigen auch nicht gesucht.

Einiges mulmiges Gefühl beschlich uns in Ägypten bei unserer Reise 2008 und ein Jahr danach, denn wir ließen uns in Kairo genau an der Stelle im großartigen Khan al-Kalili-Bazar Kaffee und Kuchen schmecken, an der 2005 ein Terrorattentat stattgefunden hatte und 2009 wiederum eines stattfand. Auch bei der Besichtigung des Tempels der Hatschepsut, zu dem man auf einem weiten völlig deckungslosen Gelände hingehen muss, dachten wir an die 60 vorwiegend toten Touristen vom Anschlag 1997.

Interessant war bei allen Reisen in muslimische Länder die Kleidung der Frauen, die ganz unterschiedlich sich von 100% westlich bis zur Burka bewegte und auch deutlich den Einfluss der jeweils vorherrschenden Art des Islam anzeigte.

Bei der Reise auf den Spuren des Apostel Paulus 2009 konnten wir die Veränderung von der Westküste der Türkei bis nach Kappadokien deutlich beobachten. Erst einmal kaum ein Unterschied zu europäischen modischen Verhältnissen, nur ganz vereinzelt eine Frau mit einfachem farbigem Kopftuch. Dann auf den ab Ephesus folgenden rund 450 km bis Konya nach und nach immer mehr der Hidschab (farbiges Kopftuch mit freien Gesicht), in Folge der Niqab (Kopftuch mit einem die Augen frei lassenden Gesichtsschleier) und schließlich vereinzelt die schwarze Burka (Ganzkörper-verschleierung).

In Usbekistan hatten die Kommunisten bei der Machtergreifung alle Verschleierungen von Frauen verboten und nach der Unabhängigkeit von Russland wurde sie nicht wieder eingeführt. So tragen dort meist nur ältere Frauen ein einfaches buntes Kopftuch wie früher bei uns die Bäuerinnen, die jüngeren Frauen sind zum größten Teil, die Mädchen vollständig westlich gekleidet. Wenn man bedenkt, wie es in der Nachbarschaft in Afghanistan ausschaut…

Verfolgt wird ein anderer meist dann, wenn er nicht den eigenen Vorstellungen entspricht oder den eigenen Absichten im Weg steht

Selbstverständlich gibt es anderem Glauben, anderen Ansichten, Einstellungen und Lebensweisen etc. gegenüber auch ein neutrales Geltenlassen oder seitens jener, die Neues kennenlernen oder lernen wollen, auch Interesse, dankbare Annahme und Aufnahme.

Dafür gilt der dritte Leitsatz dieses Rundbriefes, das Zitat von Judith Heumann: „Wir lernen durch Vielfalt."

Weil in der Psyche, im Denken und Charakter, in der Lebensgeschichte etc. etc. jedes einzelnen Menschen, aber ebenso in allen menschlichen Gemeinschaften angefangen von der Familie so vieles an Erwartungen und Ängsten, an Ansprüchen und Bindungen usw. besteht, kommt die Mehrheit meist nur in Form einer einseitig auf sich selbst bezogenen und eher kurzsichtigen Auswahl zu einer positiven Einstellung dem / den jeweils anderen gegenüber.

Es werden aus verschiedenen Gründen oft im Nu Feindbilder aller Art aufgebaut und diese setzen dann alles Weitere in diese Richtung in Gang. Das kann sich rasch auch in einem bisher neutralen oder sogar positiven Umfeld ereignen – denken wir bloß an den Bosnienkrieg! Jahrhundertelang lang lebten dort Menschen verschiedener Ethnien und Religionen in einem friedlichen Nebeneinander und sogar freundschaftlichen Miteinander und es war vieles möglich.

Unsinniger und engstirniger Nationalismus und religiöser Fundamentalismus zerstörten dies in Kürze.

Dies wurde sehr befördert, weil die oben angeführten Ismen und noch weitere, etwa persönlicher, staatlicher und religiöser Egoismus durch Hetze und Manipulation das Leben von Menschen bzw. Gruppen zu bestimmen begannen.

Überall dort, wo in irgendeiner Form ein persönlicher, staatlicher, ethnischer, politischer, religiöser oder sonstiger Absolutheitsanspruch geltend gemacht wird, kommt es zwangsläufig zur Unterdrückung und Verfolgung Andersdenkender oder Zerstörung von deren Kulturgut etc.
Das kann sich auf ganz unterschiedliche Weise abspielen. Durch Gewalttätigkeit, aber auch auf scheinbar gerechtfertigte und rechtlich oder religiös gedeckte Weise.
*Durch den Ikonoklasmus, den Bildersturm, der nicht nur Ikonen, Bilder betrifft, sondern alles, was für die abgelehnte Seite von Identität stiftendem Wert oder ihr heilig ist. Bereits seit der Antike wurde und wird damit nur vordergründig dieser Wert, aber bewusst und absichtlich eine wesentliche persönliche, religiöse oder sonstige Identifikation und die betreffenden Menschen selbst getroffen.
*Political correctness war ursprünglich gedacht als Idee, Ausdrücke und Handlungen zu vermeiden, die Gruppen von Menschen etwa in Bezug auf Geschlecht, Rasse, Religion etc. beleidigen könnten. Inzwischen wird sie zum Instrument, jede auch noch so berechtigte Kritik zu unterbinden, um niemanden zu „diskriminieren".
*Intoleranz wird im Namen der Toleranz zur Diktatur, die nichts Eigenes mehr gelten lässt, weil dadurch andere „diskriminiert" werden könnten. Kreuze müssen etwa aus öffentlichen Räumen verschwinden, weil dadurch Nichtchristen „diskriminiert" würden…
*Säkularismus (allgemeine Verweltlichung) und Relativismus (alles ist gleich gültig) einer radikalen Aufklärung werden zur Religion der Religionslosigkeit mit absolutistischen Ansprüchen und führen damit zur Unterdrückung und Verfolgung jeder religiösen Äußerung.

Dass heute die Christen weltweit die am stärksten verfolgte Gruppe bilden, ist Tatsache. Bei aller Berechtigung und Notwenigkeit, dies aufzuzeigen und für die Verfolgten einzutreten, dürfen wir die eigene fürchterliche und längst nicht bereinigte Altlast an innerchristlicher Unterdrückung und Verfolgung nicht vergessen. Wir befinden uns zwar nicht mehr im Dreißigjährigen Krieg, aber sie dauert in vielem noch fort (vgl. z.B. in Nordirland), bedeutet einen unfassbaren Skandal und einen Verrat an der Person und am Evangelium Jesu, dessen innigstes Gebet kurz vor seiner Hinrichtung die Einheit seiner Gemeinschaft betraf.

Christenverfolgung im „christlichen" Europa

Wer bewusst als Christ leben will, muss damit rechnen, dass er in einem Europa, in dem sich Populisten gegen die muslimischen Zuwanderer stark machen für den Erhalt der christlichen Werte,
subtil oder offen in verschiedenster Weise benachteiligt, verspottet, ausgegrenzt oder verfolgt wird.
Ich kann hier nicht alles aufzählen, was da passiert – und leider wird das Meiste in den Medien totgeschwiegen.
OSZE und Europarat haben bereits vor einer zunehmenden Intoleranz gegenüber Christen in Europa gewarnt – sicher nicht zufällig.

Im Artikel von *Gudrun Kugler „Intoleranz im Namen der Toleranz"* in *„Vision 2000" (Nr. 5/2015)* wird berichtet, dass ihre Recherche ergab, dass in 15 EU-Ländern 42 Gesetze gegen die freie Religionsausübung von Christen in fünf Rechtsgebieten verstoßen wird. Sie betreffen die Gewissensfreiheit (z.B. von medizinischem Personal), die Elternrechte, die Rede- und Meinungsfreiheit, Privatautonomie, Vertragsfreiheit und Eigentumsrecht, sowie Versammlungs- und Vereinsfreiheit.
Nicht nur der radikale Atheismus oder Humanismus bekämpfen jeden Einfluss der Kirchen in der Öffentlichkeit.

Der Open-Doors-Weltverfolgungsindex

Das christliche Hilfswerk Open Doors engagiert sich weltweit vor Ort seit 60 Jahren für bedrängte Christen, um Totgeschwiegenes ans Licht zu bringen und den Verfolgten eine Stimme zu geben.
Der von Open Doors herausgegebene Weltverfolgungsindex zeigt deutlich, in welchen Ländern Christen in besonderer Weise verfolgt werden.
Ich bin dankbar, dass uns Open-Doors das Faltblatt mit der Übersicht gratis zur Verfügung gestellt hat.

Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam

Für eine genauere Information empfehle ich Dir das sehr aufschlussreiche Buch von *Rita Breuer „Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam“* (Verlag Herder). Es bietet sowohl über die geschichtliche Entwicklung als auch über die Verfolgung in einzelnen Ländern einen guten Überblick.
Frau Dr. Rita Breuer ist Islamwissenschaftlerin und Volkswirtin mit einer reichen Erfahrung wegen ihrer langjährigen Entwicklungshilfe-tätigkeit im islamischen Kulturraum.
Aus ihrem Buch greife ich in kurzer Zusammenfassung einiges heraus.
Vieles ergibt sich aus den zuvor ausführlich behandelten allgemeinen Hintergründen durch die verschiedenen Ismen, angefangen vom Fundamentalismus.

Am Beginn stellt sie etwa fest, was bewusst aus political correctness oder einfach aus Blindheit für die Wirklichkeit übersehen wird, dass sich die Christenverfolgung hauptsächlich in islamischen Ländern abspielt und betont: *„Es ist bestimmt nicht islamfeindlich, dies zu tun, aber es wäre christenfeindlich, es nicht zu tun.“ (Seite 11)*

Die Geschichte beweist eindeutig, dass es noch nie ein islamisch geprägtes Staatswesen ohne eine für Nichtmuslime geltende religiöse Diskriminierung, Behinderung und Unterdrückung in verschiedenem Ausmaß gegeben hat. Sie beweist ebenso eindeutig, dass damit automatisch das gesamte Leben betroffen war, also der ganz einfache Alltag, die Berufsarbeit, die gesellschaftlichen, politischen. religiösen und kulturellen Möglichkeiten etc. Dies ist auch logisch, weil der Islam grundsätzlich für alles gilt, nicht bloß für die rein religiösen Belange.

Das alles ist noch keine brutale lebensbedrohende Verfolgung, sondern nur allgegenwärtige Abwertung, Zurücksetzung, Demütigung, Einschränkung und Behinderung. Was dies alles aber für die Betroffenen bedeutet, braucht wohl nicht im Einzelnen aufgezählt zu werden.
Zu dieser Zweitklassigkeit kamen immer wieder direkte Verfolgungen. In den letzten Jahrzehnten ist ein eindeutiger Trend zu einer immer offeneren und zunehmenden Verfolgung zu sehen, die sich allerdings nicht nur gegen Christen, sondern gegen alle Nichtmuslime und auch innerislamisch gegen muslimische Gruppen richtet (vgl. oben Salafismus, Wahabismus, Islamismus, Dschihadismus).

Unbedingt zu beachten ist der Irrtum mit der Religionsfreiheit: Auch wenn in nahezu allen muslimisch geprägten Ländern verfassungs-mäßig Religionsfreiheit garantiert wird, gilt dies nicht im Sinn der Internationalen Konvention der Menschenrechte, sondern nur für die Freiheit der Muslime, ihren Glauben ungehindert zu leben! Für „Ungläubige“ im muslimischen Sinn gilt sie nicht. Damit fallen nicht nur viele für uns selbstverständliche Freiheiten weg, sondern es ergeben sich darüber hinaus weitgehende Behinderungen und Verhinderungen gegenüber jeder anderen Religion, vorwiegend gegenüber Christen – bis hin zu schweren Strafen bereits wegen des Besitzes einer Bibel.
Bei Reisen in muslimische Länder fallen viele dieser Schikanen Christen gegenüber nicht auf, vor allem auch deshalb nicht, weil zwar aus touristischen Gründen interessante christliche Kulturdenkmäler erhalten werden dürfen, aber gleichzeitig jeder Bau einer bloß einfachen

Dorfkapelle als Ort praktizierten Glaubens unmöglich gemacht wird.

Dass eine christliche missionarische Tätigkeit in mehrheitlich islamischen Ländern verboten ist, dürfte bekannt sein. Im Rundbrief Nr. 4/2015 habe ich einiges aus dem Buch *„Die Wüste ist meine Kathedrale“* vom Bischof *Claude Rault* wiedergegeben. Er beschreibt darin offen die ziemlich aussichtslose Lage von Christen in Algerien. Echter Dialog und Freundschaft mit Muslimen waren ihm möglich, aber nur als Ausnahme.
Über das Missionsverbot hinaus soll der christliche Glaube in der Öffentlichkeit nicht sichtbar sein, daher wird mehr oder weniger systematisch alles unterbunden, was christlichen Glauben sichtbar macht.
„Im nominell so liberalen und toleranten Tunesien sind Glockengeläut, Prozessionen oder Ordenstrachten auf offener Straße verboten, Vollverschleierung, öffentliches Freitagsgebet und Muezzin aber selbstverständlich erlaubt… Durch Maßnahmen dieser Art wird mancherorts die Religionsfreiheit von Christen in einer Weise ausgelegt, die der Realität auf der Arabischen Halbinsel und speziell in Saudi-Arabien nahekommt. Gemäß dem Prophetenwort, in seiner Heimat solle es keine zwei Religionen geben, hat man alles Unislamische ausgemerzt. So ist Saudi-Arabien heute das einzige Land im Nahen und Mittleren Osten, in dem es weder eine Kirche noch eine Synagoge, geschweige denn andere nichtmuslimische Kultstätten gibt. Jedes öffentlich sichtbare Bekenntnis eines anderen Glaubens wird unterbunden und hart bestraft…“ (Seite 68)
Über einer Million christlicher asiatischer „Gastarbeiter/innen“ jede religiöse Betätigung zu untersagen ist selbstverständlich, aber sie auszubeuten ist ebenso selbstverständlich. Denn die Ausbeutung und praktische Versklavung von Nichtmuslimen steht nicht im Widerspruch zum Koran und zur Sunna.

Über das Missionsverbot setzen sich freikirchliche und evangelikale Gruppen in bisweilen sehr provokanter Weise hinweg – mit Erfolgen unter den Muslimen, allerdings auch durch Abwerbung von anderen christlichen Kirchen – bieten aber anderseits das Alibi für das Vorgehen von Muslimen gegen Christen.
Aber: Anderseits fördert vor allem das devote Verhalten der etablierten Kirchen und das der christlichen Mission ablehnend gegenüberstehende Verhalten von Christen in Europa die Erwartungshaltung der Muslime, dass Christen sich in muslimischen Ländern mit ihrer Unterdrückung zufrieden geben, während Muslime es für selbstverständlich erachten, dass sie im christlichen Europa für den Islam werben, Moscheen bauen können etc.

Durch das Familienrecht der Scharia wird sichergestellt, dass immer der islamische Glaube weitergegeben wird und nie der christliche.
Die Unterdrückung beginnt schon bei der Namensgebung für ein Kind. In Algerien ist z.B. jeder nichtmuslimische Vorname verboten. Eine christliche Familie darf etwa die Tochter nicht Eva nennen. Gibt sie ihr einen muslimischen Namen, gilt sie aber als Muslimin, muss in der Schule den muslimischen Religionsunterricht besuchen und im Todesfall auf einem muslimischen Friedhof bestattet werden.

Das so genannte Blasphemiegesetz in Pakistan sollte grundsätzlich jede Religion schützen, tatsächlich wird es aber nur für Muslime und nie für Christen oder Hindus angewandt. Dabei sind Gewaltexzesse gegen Christen und Hindu an der Tagesordnung.

Über die sich ausbreitende totale Kampfansage und Gewalttätigkeit gegen Christen durch den IS, Boko Haram und andere radikale islamistische Gruppen, deren brutale Zerstörungswut etc. brauche ich wohl nicht extra zu schreiben, denn die diesbezüglichen Umtriebe sind wenigstens in etwa aus den Schreckensmeldungen durch die Medien ohnehin bekannt, ebenso die systematische Vertreibung möglichst vieler Christen vor allem im Nahen Osten und in Nigeria.
Durch die Unterstützung indonesischer Priester weiß ich um die rasche Verschlimmerung der Situation der 9% Christen im größten muslimischen Land weltweit. Die Regierung unterstützt die rasch fortschreitende

Islamisierung, die allerdings nicht nur Christen, sondern alle Nichtmuslime und auch liberale Muslime trifft. Positiv kann vermerkt werden, dass 2015 zu Weihnachten viele gemäßigte Muslime christliche Kirchen bewachten, nachdem radikale Muslime binnen weniger Jahre über 1.000 Kirchen in Brand gesteckt hatten. Ebenso aus erster Hand weiß ich aus den Berichten von Obiora Ike in Nigeria, was sich dort abspielt.

Angesichts der sich laufend verschlimmernden Lage betont Rita Breuer zu Recht: *„Die Verfolgung von 100 Millionen Christen weltweit, die Tatsache, dass nach Angaben der Menschenrechtsorganisationen alle fünf Minuten ein Christ ermordet wird, die Verschlechterung der Menschenrechtslage von Minderheitenchristen in aller Welt und ganz besonders in mehrheitlich muslimischen Ländern rufen die Kirchen in die Verantwortung.“ (Seite 174)* Sie ruft nicht nur die Tonangebenden in den Kirchen zur Verantwortung und zum mutigen Einsatz, sondern uns alle!
Das beginnt damit, sich erst einmal wenigstens zu interessieren und sich laufend zu informieren, denn was man nicht weiß, das macht einen nicht heiß. Es gibt eine ganze Reihe von kirchlichen Initiativen und weltlichen NGO (auf einige habe ich oben verwiesen), an deren Arbeit man sich leicht beteiligen und Christen in Not unterstützen kann. Gebet ist wichtig, aber Gott wird nicht das für uns erledigen, was wir zu erledigen haben! Wir müssen beim Namen nennen, was geschieht, und uns in der Öffentlichkeit einsetzen.
Es stimmt, was Rita Breuer betont: *„Es ist bestimmt nicht islamfeindlich, dies zu tun, aber es wäre christenfeindlich, es nicht zu tun.“*
Auf jeden Fall werden wir uns einmal vor Gott für unser Verhalten verantworten müssen, wie es Jesus in eindeutigen Worten in seiner Gerichtsrede bei Mt 25, 31-46 gesagt hat.

Dein Bruder

Termine

Gottesdienst in der Pfarrkirche Brunnenthal: Jeden 2. Freitag im Monat um 19:30 Uhr

Cursillo: Für Frauen und Männer: 26.-29.5. im Bildungshaus St. Franziskus/Ried
Anmeldungen unter www.cursill-ooe.at oder 0676 8776 5503
Cursillofest: Pingstmontag, 16.5. in Schwanenstadt

Teenstar: Im Haus Betanien in Stadl bei Engelhartszell findet vom 4. Juni von 14:00 – 17:00 Uhr ein Info-Tag zur Teenstar-Ausbildung statt. **Teenstar** ist Sexualerziehung auf christlicher Basis. Eltern, bzw. Pädagogen, die Jugendliche im Alter von 9 bis 18 Jahren haben, sind dazu eingeladen. Nähere Informationen bei Roswitha Krieger 07717/20047 oder bei Gerlinde Hagmann 0664 5979 301

CE-Sommertagung vom 12. – 15.8.: im Haus des Lebens, Hochimst 3, 6460 Imst
Thema: Voll… voller… erfüllt! – Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes.
Referenten: Charles und Sue Whitehead / Nähere Informationen und Anmeldung bis 24.7. an Charismatische Erneuerung Österreich, Österreich-Sekretariat, Eduard Fenzl Straße 2, 3375 Krummnußbaum / Mailadresse: ce.oe@erneuerung.at

---

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:
Pfarre Brunnenthal, 4786 Brunnenthal, Dorfstr. 8
pfarre.brunnenthal@dioezese-linz.at
Für den Inhalt verantwortlich:
Franz Schobesberger, 4786 Brunnenthal, Dorfstr.8
Verlagsort/Herstellungsort: 4786 Brunnenthal
Hersteller: Druckerei Himsl, 4780 Schärding
Offenlegung nach §25 des Mediengesetzes:
Dieser Rundbrief ist ein Kommunikationsorgan für Teilnehmer an Glaubensseminaren und Interessierte. Erscheint vierteljährlich.
Zulassungsnummer: **GZ 02Z031244 M**
Verlagspostamt: 4780 Schärding/ P.b.b.
Envoi à taxe rédouite/Bureau de poste
A- 4780 Schärding (Autriche) Taxe percue